

Zürich – Petrograd einfach.

Die Heimkehr im legendären Eisenbahnwagen

Die Provisorische Regierung hatte nach der Februarrevolution eine Amnestie für politisch Verfolgte versprochen und stellte ihnen somit in Aussicht, nach Russland zurückkehren zu können. Jene russischen Exilanten im Schweizer Asyl standen jedoch vor dem Problem, dass Frankreich und Italien als Alliierte des ehemaligen Zarenreichs kein Interesse an der Rückkehr erklärter Kriegsgegner zeigten. Auf der Suche nach anderen Rückreisemöglichkeiten tagten am 19. März in Bern russische und polnische Vertreter der Zimmerwalder Bewegung, wobei der Menschewik Martow den Plan vorstellte, durch das feindliche Deutschland zu reisen. Es wurde umgehend ein parteiübergreifendes «Zentralkomitee zur Rückkehr der in der Schweiz weilenden russischen Emigranten» unter dem Vorsitz von Semjon J. Bronstein (alias Semkowski) gegründet, das jene 564 Exilanten vertrat, die sich zur Zimmerwalder Bewegung bekannten. Dieses Zentralkomitee beauftragte Robert Grimm, entsprechende Abklärungen bei schweizerischen und deutschen Stellen zu treffen. Am 30. März informierte dieser das Komitee über seine erfolgreichen Gespräche mit Bundesrat Arthur Hoffmann und dem deutschen Gesandten Gisbert von Romberg.

Die Menschewiki wollten die Reise jedoch nicht ohne offizielle Einwilligung der Provisorischen Regierung antreten. Im Gegensatz dazu drangen die Bolschewiki auf eine sofortige Abreise. Da sich Grimm auf die Seite der Menschewiki stellte und Lenin Grimm zunehmend misstraute und befürchtete, Grimm würde die Gespräche mit deutschen Stellen nutzen, um bereits geheime Verhandlungen über Friedensbedingungen zu führen, wurde die Planung der Zugreise umgehend Fritz Platten übertragen. Platten handelte mit der deutschen Gesandtschaft die Reisebedingungen aus. Entscheidend war die Möglichkeit, einen als exterritorial definierten Eisenbahnwagen zu benutzen, wobei nur der Reisebegleiter Platten mit deutschen Behörden verkehren durfte. Als Gegenleistung versprachen die Emigranten, sich in Russland um die Freilassung deutscher und österreichischer Kriegsgefangener zu bemühen. Am 5. April erfuhr von Romberg vom Einverständnis des deutschen Generalstabs, und zwei Tage später erhielt er die Zusage des Auswärtigen Amtes. Am 9. April traf sich die Reisegesellschaft, die mehrheitlich aus Bolschewiki, aber auch Vertretern des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes und von Anhängern um Trotzki's Organ *Nasche Slowo (Unser Wort)* bestand, mit wenigen Freunden im Zürcher Restaurant Zähringerhof zum Abschiedsmahl.

Es gibt keine offizielle Liste zur Reisegruppe, nur ein seit 1924 mehrfach publiziertes Dokument, in dem die Reisenden sich mit den Reisebedingungen einverstanden erklären. Dieses enthält 30 Unterschriften, die aber nicht alle eindeutig sind. So taucht der Name von Moissej M. Charitonow zweimal, einmal in kyrillischen und einmal in lateinischen Buchstaben auf. Auf der Liste erwähnt wird der gemeinsame Sohn von Sinowjew und Zlata Radomyslskaja. In Erinnerungen von Nadeschda Krupskaja und Karl Radek wird zusätzlich ein vierjähriger Robert, Sohn einer Bundistin, genannt. Das ergäbe 31 Personen, während die in der *Prawda* abgedruckte Erklärung von Lenin und Sinowjew vom 5. (18. n. St.) April 1917 insgesamt 32 Personen erwähnt. Unklar ist, ob der schweizerische Reiseleiter Fritz Platten dazu gezählt wurde oder nicht. In den deutschen Akten ist die

Rede von 33 Personen. Radek ist namentlich nicht genannt, war jedoch unbestritten dabei. In seinen Memoiren schreibt er, er habe sich, falls er sich recht erinnere, Boikov [Vojkov] genannt. In der Tat findet sich in der Liste der Name Nikolai Boitzow.

Am Bahnhof Zürich wurden die Reisenden von rund 100 Personen verabschiedet und fuhren um kurz nach 15 Uhr Richtung Schaffhausen ab. In Gottmadingen übernahmen die deutschen Behörden die Reisegruppe. Ihr D-Zug-Waggon mit Abteilen der 2. und 3. Klasse wurde an fahrplanmäßige Züge angehängt. Die Türen blieben bis auf eine verschlossen, und in einem durch Markierungen am Boden abgegrenzten Abteil saßen zwei deutsche Offiziere. Die Legende mit der Plombierung der Waggons wurde später von Platten, Radek und Sinowjew verbreitet, um die Exterritorialität des Wagens zu betonen. In Sassnitz auf Rügen verließen die Revolutionäre Deutschland und fuhren über Schweden und das finnische Territorium des Russischen Reiches nach Petrograd. Am 3. (16. n. St.) April 1917 trafen sie dort schließlich am Finnländischen Bahnhof ein. Später folgten weitere Züge mit Hunderten von Menschewiki und anderen Emigranten.

Lenins Reise mit dem Zug aus der Schweiz nach Russland, «aus der Zürcher Dachkammer in die prunkvollen Gemäcker des Kreml»,⁴ veränderte die Weltgeschichte. Auf die Februarrevolution folgten nur wenige Monate später die Oktoberrevolution und die Machtergreifung der Bolschewiki. In der Schweiz musste man der uninformierten Leserschaft der beliebten *Schweizer Illustrierten Zeitung* zuerst einmal erklären, dass es sich bei dem in der Schweiz unauffällig lebenden Herrn Ulianoff (Wladimir Iljitsch Uljanow) um Lenin, den Anführer der Bolschewiki und Verfechter der Weltrevolution handelte. Die politische Schweiz, die sich lange den russischen Revolutionären im eigenen Land gegenüber eher desinteressiert gezeigt hatte, reagierte auf die Machtergreifung der Bolschewiki alles andere als er-

freut. Während des schweizerischen Landesstreiks ließ der Bundesrat am 12. November 1918 fast das gesamte Personal der Sowjetmission in Bern des Landes verweisen und brach Kontakte zum revolutionären Russland weitgehend ab. Aus dieser ablehnenden Haltung sollte sich ein dezidiert Antikommunismus entwickeln, der für die politische Schweiz in den darauffolgenden Jahrzehnten prägend werden würde. An die zahlreichen Revolutionäre, die so viele Jahre ihres Lebens in der Schweiz verbracht hatten, erinnerte man sich später nur noch ungerne.

Literatur

Peter Collmer: Die Schweiz und das Russische Reich 1848–1919: Geschichte einer europäischen Verflechtung. (Die Schweiz und der Osten Europas 10), Zürich 2003.

Bernard Degen und Julia Richers (Hg.): Zimmerwald und Kiental. Weltgeschichte auf dem Dorfe, 2. Aufl., Zürich 2015.

Willi Gautschi: Lenin als Emigrant in der Schweiz, Zürich/Köln 1973.

Fritz Platten: Die Reise Lenins durch Deutschland im plombierten Wagen, Berlin 1924.

Anina Schafroth: Die Revolutionäre im Exil.

In: Heiko Haumann (Hg.): Die Russische Revolution 1917, Köln/Weimar/Wien 2016, S. 55–72.

⁴ Oscar Blum: Lenin. In: *Berner Tagwacht*, Nr. 18 vom 23. Januar 1924, S. 1.